

u
n
t
e
r
w
e
g
s

Sommer-Herbst 2014



Evang. Kirchengemeinden
Hinterzarten-Breitnau
& Feldberg-Titisee



Versuche über die Kirche

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie es mit unseren Gemeinden **weitergeht**, ist eine der Fragen, die uns in letzter Zeit sehr beschäftigt.

Vielleicht geht das den Urlaubern in unseren Gemeinden ebenso, wer weiß?

In der **Andreasmgemeinde** Feldberg-Titisee wohnen derzeit 678 Gemeindeglieder (dazu noch 1005 (!) auf Zeit mit zweitem Wohnsitz). Die Beteiligung am Gottesdienst und am sogenannten »Gemeindeleben« spiegelt diese Zahlen nicht wieder. Darum überlegen wir, woran das liegt, damit beschäftigt sich der Aufsatz von Frau Bünemann auf Seite 4.

Dass es auch Dinge gibt, die **Freude machen**, zeigt der ökumenische Chor, über den einige MitsängerInnen auf der S.7 berichten.

Wir haben auch die **neuen Konfis** befragt, wie es ihnen mit dem - noch sehr ungewohnten - Gottesdienst geht, die Antworten finden Sie auf S. 11.

Eine wichtige Rolle spielt in unserer Gemeinde auch die **Ökumene**, die bei uns fast nur die römisch-katholische und die evangelische Gemeinde betrifft. Wir unternehmen einiges gemeinsam, feiern auch, wo möglich, gemeinsam Gottes-

dienst, so wie am Pfingstmontag in der Ravensaschlucht. In der Predigt ging es dabei auch um das Thema Einheit und Verschiedenheit, lesen Sie dazu auf S.8.

Wir versuchen auch **andere Formen** und Orte, wenn wir Gottesdienst feiern, nicht immer gelingt das, wenn es z.B. vor dem Wandergottesdienst anfängt zu regnen. Immerhin 42, meist Urlauber, machten trotzdem mit.

Schließlich finden Sie in diesem Heft auch verschiedene **Kirchenbilder**. Die Architektur und die gewählten Bildausschnitte laden dazu ein, darüber nachzudenken, was uns die Gebäude, das gewählte Material, die Steine und die Mauern über die Kirche als Gemeinschaft erzählen.

Im Oktober wollen wir in der Gemeinde Feldberg darüber nachdenken, wie es dort weitergehen könnte. Wir hoffen, dass sich möglichst viele daran beteiligen. Den Termin geben wir dann in den Amtsblättern bekannt.

Eine Konsequenz aus der schwierigen Lage der evangelischen Gemeinde in Feldberg gibt es leider schon: **Iris Coqui**, die fast sieben Jahre lang Älteste der Andreasmgemeinde war - und nach der letzten Wahl die Einzige aus Feldberg, wollte diese Verantwortung nicht mehr allein tragen und trat von ihrem Amt zurück. Wir bedauern das sehr, aber ihre Entscheidung hat unseren Respekt.

Ihr Hellmuth Wolff, Pfarrer

P.S.

Wir suchen jemand, der den Kirchendienst (= Vorbereitung des Raumes für den Gottesdienst) in Falkau übernehmen könnte, ganz oder teilweise (2 mal im Monat).

Titelbild:

Dachfenster am Wiener »Steffl« rechts: Blick in den Himmel, St. Nicolas, Hérémence
S.11: Oberlicht in St. Cyriak, Sulzburg

Diakoniesammlung

Diesem Gemeindebrief liegt ein Überweisungsträger bei, mit dem wir für diakonische Aufgaben unserer Landeskirche sammeln. Sie können damit Projekte unterstützen, die durch den Haushalt des Diakonischen Werkes finanziell nicht unterstützt werden können. Hier sind drei Beispiele dafür:

Interkulturelles Nähkollektiv in Freiburg: Hier bekommen Frauen, die wegen mangelnder Sprachkenntnisse und fehlender Ausbildung sonst kaum eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, die Chance, durch eigene Arbeit Geld zu verdienen.

Familienbildungsprojekt »Hören-Reden-Handeln« des Diakonischen Werkes Pforzheim: Es stärkt junge Eltern. Oft fühlen sie sich überfordert und allein gelassen, wenn da plötzlich ein kleiner Mensch da ist. Bei »Hören-Reden-Handeln« sie sich unter fachkundiger Begleitung austauschen. Innerhalb von zwei Jahren haben rund 1000 junge Eltern mitgemacht.

Straßenschule der Freezezone Mannheim: In der Freezezone Mannheim findet man das, was man als junger Mensch, der auf der Straße lebt, dringend braucht: Ein Ort, wo man hin kann. Wo man vertrauliche Gespräche führen kann. Ein wenig zur Ruhe kommen. Wo ein gefüllter Kühlschrank steht, man gemeinsam kochen und essen kann. Wo einem geholfen wird, ohne dass man das Gefühl hat, eingeeignet zu werden. Und wo man trotzdem in einem Schutz- und Freiraum Beratung und Begleitung bekommen kann.

WAS
WÄRE ZUKUNFT?
WAS
NOCH ZU SAGEN?
WAS
ZU HOFFEN?
WO
TRÜGEN WIR EINANDER?
WAS
RETTETE DICH GOTT?
WAS
BLIEBE?

WAS
TÄTEN WIR DENN
IN ZUKUNFT
OHNE WORT
OHNE HOFFEN
OHNE EINANDER?



HELLE TREDE

Ev. Gemeindezentrum Falkau – und *kein* Ende?!

Ein Versuch, zu verstehen

Im wenig besiedelt Raum des Hochschwarzwalds nimmt die Zahl der Christen stetig ab – sowohl der evangelischen wie übrigens auch der katholischen Christen. Na und? Dass in Feldberg-Falkau-Altglashütten die Zahl der auf dem Papier zur Andreasgemeinde gehörenden evangelischen Christen etwa 380 beträgt, dass aber schon seit langem bei den gewöhnlichen Gottesdiensten, die zweimal monatlich in Falkau stattfinden, meist nur 2-6 Personen anwesend sind, könnte man einfach akzeptieren.

Wir wissen: »Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.« Wo immer Christinnen und Christen sind, werden öffentliche Gottesdienste gefeiert. Dorthin kann jede und jeder kommen, ganz gleich ob Gast oder Einwohner des Ortes, ganz gleich ob einmalig als Feriengast, ob regelmäßig oder nur ab und zu. Der Gottesdienst ist eine Einladung Gottes, dass wir zu uns und zu ihm finden, dass wir Gemeinde und Gemeinschaft erleben, miteinander beten und singen und gern auch MitchristInnen treffen. Wir dürfen fragen: Ist diese Form an diesem Ort noch für alle passend? Es wachsen Zweifel, ob die Energie, die von Predigerinnen und Predigern und Kirchenmusikern in Vorbereitung und Durchführung eines solchen Gottesdienstes gesteckt wird, tatsächlich »richtig«, also im Sinne der

Andreasgemeindeglieder eingesetzt werden.

Kirchliche Angebote im Raum Falkau – Feldberg - Altglashütten

Nach den Gründen für den minimalen Gottesdienstbesuch zu fragen, scheint müßig.

Liegt es an der geografischen Lage des Falkauer Gemeindezentrums am Sägebühl, das ohne Auto schwer zu erreichen ist und sich nicht direkt im Zentrum befindet wie etwa das katholische Kirchengebäude mitten in Altglashütten? Liegt es daran, dass viele in der Gastronomie oder dem Tourismus zugehörigen Gewerbe arbeiten, also am Wochenende besonders viel arbeiten müssen?

Oder daran, dass ein Großteil der evangelischen Christen hier oben älter sind und viele aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr teilnehmen können (Zahlen?). Zwar könnten sich die Hinterzartener, Titiseer und Feldberg-Falkauer gegenseitig im Gottesdienst besuchen, denn Gottesdienste finden abwechselnd in der Bärenhofkapelle Titisee und in Feldberg-Falkau statt. Vielleicht fahren die Falkauer an Festtagen lieber in die zahlmäßig größeren Gemeinden nach Titisee oder Hinterzarten? Oder genießen sie das Glück, dass sie Ökumenische Gottesdienste auch in den jeweiligen Kirchen der katholischen Schwestergemeinden feiern können und dass hier ein reger Austausch besteht? Gerade in den langen Schwarzwaldwintern ist es – z.B. auch für die Konfirmanden, aber auch für Pfarrer und Prädikanten – nicht immer leicht, hin und her zu fahren. Und man kann sich denken: Wenn die zeit-

lichen Abstände von Begegnungen größer und größer werden, wird es in Feldberg-Falkau und Altglashütten auch nicht einfacher, sich als Gemeinde zu fühlen.

Es mag - wie überall - eine zunehmende Kirchenferne der Grund sein. Familien und Touristen sind anderen sonntäglichen Events zugetan. Aber auf der anderen Seite sind die Ökumenischen Taizé-Abendgebete im Sommer am Sonntagabend in der Feldbergkirche recht gut besucht.

Das könnte uns dazu verleiten anzunehmen, dass bei den evangelischen Gottesdiensten die Uhrzeit oder Gestaltungsaspekte eine Rolle spielen. Viele Spekulationen sind möglich. Mit den katholischen Schwestergemeinden besteht ein reger Austausch – auch sie verzeichnen über die Jahre eine Abnahme der Gottesdienstbesucher.

Nicht wenige sind der Ansicht, dass in der Ökumene vielleicht auch ein Ansatzpunkt für den weiteren Weg der Gemeinde zu finden wäre.

Wie geht es weiter?

Wie schön wären echte »Antworten« geäußerte Bedarfe, gemeinsame Ausrichtungen... kurzum ein Dialog über das was fehlt und das was es geben kann – persönliches Engagement oder Gründe, dieses

Foto rechts:

In der Kapelle »St. Jean«, erbaut 1930 von den Bauarbeitern der ersten Stau-mauer an der Dixence im Wallis - als Ausdruck ihres Glaubens und auch zum Dank, die Bauarbeiten gesund überlebt zu haben.

Gottesdienste

In Hinterzarten ist an jedem Sonntag Gottesdienst um 10.00 Uhr.

Ausnahme: 19.10. Ökumenischer Erntedankgottesdienst in der katholischen Kirche (geplant: 10.30. Uhr)

Am 24. und 31.8. ist nur in Hinterzarten Gottesdienst

6.9. Titisee (18.00 Uhr)
13.9. Falkau (18.00 Uhr)
21.9. Titisee (10.00 Uhr)
28.9. Falkau (10.00 Uhr)

4.10. Titisee (18.00 Uhr)
11.10. Falkau (18.00 Uhr)
19.10. Titisee (10.00 Uhr)
26.10. Falkau (10.00 Uhr)

1.11. Titisee (18.00 Uhr)
8.11. Falkau (18.00 Uhr)
16.11. Titisee (10.00 Uhr)
23.11. Falkau (10.00 Uhr)
30.11. nur Hinterzarten



Engagement nicht anzubieten oder nicht weiterzuführen.

Als Pfarrer und Ältestengremium brauchen wir das, um Entscheidungen treffen zu können. Daher würden wir Ältesten der Andreas- und Jakobusgemeinde gern mit Ihnen ins Gespräch kommen, ja, mit Ihnen ganz persönlich, die Sie in irgendeiner Weise zur Andreasgemeinde gehören, ob Sie nun noch nie oder ob Sie länger nicht mehr da waren. Wir wollen und müssen uns auch über die weitere Gestaltung und die Verwendung der Falkauer Gebäude machen.

Wir werden im Oktober zu einer offenen Runde in Feldberg-Falkau einladen. Von Titisee und Hinterzarten werden

Fahrdienste eingerichtet. Auch Bahnreisende bzw. Falkauer ohne eigenes Auto können gern abgeholt werden, wenn Sie sich bis einen Tag vorher im Sekretariat (07652/382) anmelden.

Bitte helfen Sie uns, gemeinsam Wege zu gehen und uns für gute Lösungen zu entscheiden. Dafür brauchen wir Sie. Wenn Sie nicht persönlich kommen können oder wollen, freuen wir uns auch über Reaktionen und Resonanz durch Anrufe, Briefe oder Mails.

Fragen, Anmeldungen und alle anderen Anliegen können Sie richten an: Das evang. Pfarramt (07652 234)

Toni Bünemann

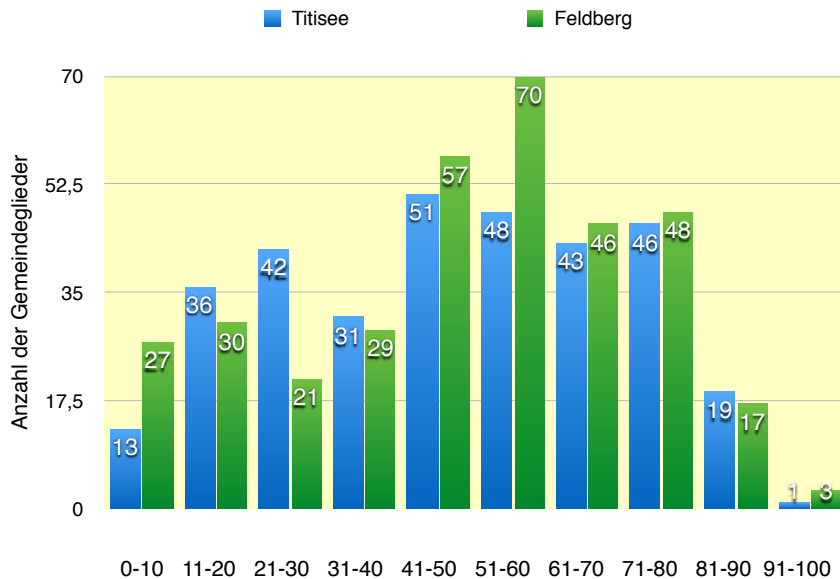
Etwas zur Geschichte der Andreasgemeinde:

Sie war in den vergangenen 7 Jahren sehr wechselhaft und das war für die Engagierten oft gar nicht einfach. Nach dem Weggang des Vikars Markus Franke im Jahr 2007 war die Gemeinde ohne eigenen Pfarrer und wurde vom Hinterzartener Pfarrer Erik Stier mitversorgt. Die Konfirmanden wurden schon seit dem Jahr 2000 gemeinsam betreut. Besonders die ökumenischen Aktivitäten, der Chor oder der Seniorennachmittag, meist von katholischen Frauen geleitet, wurden fortgeführt.

2010 wurde der Andreasgemeinde die halbe Pfarrstelle gestrichen und die Gemeinde (wie übrigens auch Titisee) mit der Jakobusgemeinde Hinterzarten verbunden. Seit 2013 führt Pfarrer Hellmuth Wolff die Andreas- und Jakobusgemeinde. Es gibt jeden Monat einen Sonntagsgottesdienst mit Abendmal und einen Samstagabendgottesdienst in Falkau. Zwischen Feldberg-Falkau und Titisee liegen 12 Minuten Zugfahrt (stündlich); zwischen Feldberg-Falkau und Hinterzarten 18 Minuten Zugfahrt oder 9 bis 10 km Autofahrt, von Altglashütten bis Hinterzarten 16 km.

Zur Information:

In der Gemeinde Feldberg leben 348 Evangelische mit erstem Wohnsitz und 405 mit zweitem Wohnsitz, in Titisee sind es 330 und 405 Gemeindeglieder. Andreas- und Jakobusgemeinde zusammen haben 1381 Gemeindeglieder mit erstem Wohnsitz.



Hier sehen Sie das Alter der Gemeindeglieder der Andreasgemeinde in Zehnjahresschritten.

Musik

Musik

Musik

In der Evang.

Kirche Hinterzarten

Stimmungsbild

aus dem ökumenischen Chor

15.07.2014 - Am heutigen Dienstagabend haben wir keine Chorprobe, sondern wir feiern unseren Sommerabschluss im katholischen Gemeindehaus. Jedes Chormitglied hat etwas Leckeres mitgebracht, die Kirchengemeinden stiften die Getränke und das Grillfleisch, und anstatt gemeinsam zu singen, sitzen wir um eine große Tafel, genießen die Spezialitäten und nehmen uns endlich einmal Zeit zum „schwätze“. Aufmerksame Chormitglieder haben an ein Dankgeschenk für unsere Chorleiter gedacht, und eine Sängerin hat ein sehr treffendes Gedicht auf unsere Chorarbeit verfasst, und natürlich nicht zu vergessen die humorvolle Kurzgeschichte aus dem Leben eines unbekanntes Chores - vorgelesen vonr Pfarrer Wolff -, der wir hätten sein können.

Wir sind noch ganz erfüllt vom Kantatengottesdienst am vergangenen Sonntag in der evangelischen Kirche. Wir haben die Bachkantate »Sei Lob und Preis dem höchsten Gut« aufgeführt. Konstanze Ruttloff und Roman Babler, unsere Kantoren, haben uns mit viel Geduld und Mut vorbereitet. Es ist immer wieder erstaunlich, dass trotz aller Unsicherheiten bei der Generalprobe im Gottesdienst (fast) alles gestimmt hat. Zur Aufführung wurden die

Männer noch durch Schüler vom Stegener Kolleg unterstützt und ein Kammerorchester mit Musikern aus dem Dreisamtal und dem Hochschwarzwald hat uns begleitet.

In der vergangenen »Saison« haben wir zum Erntedankgottesdienst Teile der Kantate »Wer lobt entdeckt die Welt« (Uli Führe, Text: Hellmuth Wolf) einstudiert. An Weihnachten haben wir »Christmas Carols« von John Rutter gesungen und am Karfreitag die »Crucifixion« von Paul Ernst Ruppel. Bei den Gospelgesängen zur Konfirmation wurde unser Chor von Jugendlichen der katholischen Kirchengemeinde unterstützt und der Konfirmand Jens Scheuerbrand begleitete dabei auf dem Klavier.

Und was kommt?

Unsere Chorleiter haben vor, mit uns an der »Nacht der offenen Kirchen« Neustadt am 11.10.2014 teilzunehmen. Und zwar soll bis dahin die Kantate »Wer lobt entdeckt die Welt« vollständig einstudiert sein. Diese Kantate soll dann noch einmal im ökumenischen Erntedankgottesdienst am 19.10. 2014 in der katholischen Kirche zur Aufführung kommen. Die gesanglichen Aktivitäten für Weihnachten sind noch in Planung.



Mitte September, nach der Sommerpause, wollen wir den Versuch starten, schon um 19.30 Uhr mit der Probe zu beginnen. So hätte die Stammtischrunde noch genügend Zeit für ihr anschließendes Viertele. Übrigens: wir freuen uns immer über neue Sängerinnen und Sänger, und sei es auch »nur« für ein Kantatenprojekt.

*Johanna Faller, Christoph Haarmann,
Bettina Schlüter*

Bitte beachten Sie auch die kommenden Konzerte:

- 27.8.: Dorothea Rieger, geistlicher Liederabend (Sopran, Orgel, Violine) 17.00 Uhr
- 03.09.: »Sakralissimo« mit Dilian Kushev, bekannte geistliche und weltliche Melodien, 20.00 Uhr
- 14.09. Marschnerfestival, Junge Virtuosen, 17.00 Uhr
- 05.10.: Flöte, Orgel und Lyrik, Helle Trede, Christoph Haarmann u.a.
- 26.10. Sopran und Laute

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Tagespresse, den Amtsblättern und den Plakaten.

Alte und neue Versuche (1. Kor. 12,12-14+26f)

Ein ökumenischer Versuch zum Pfingstmontag, an dem unsere katholische und evangelische Gemeinden einen Gottesdienst in der Ravennaschlucht feierten. Die Trachtenkapelle Breitnau sorgte für die Musik und Pfr. Michael Knaus auch an diesem Tag für das gute ökumenische Klima.

Liebe Gemeinde!

Wir sind alle wie ein Leib. Jeder gehört dazu. Egal, wie er ist. Es ist Gottes Geist, der uns zusammenhält und zusammenfügt. Das ist nicht »normal«. Es ist auch nicht die Regel. Wenn wir alle zusammengehören, wie ein Körper zusammengehört, dann ist da Gott am Werk.

Vor 25 Jahren wohl hat Willi Brand über die beiden Deutschland den Satz gesagt: »Nun wächst zusammen, was zusammengehört«. Ein guter Satz. Auch wenn sich nie alle einig sind, wie das aussehen mag: Wie wächst etwas zusammen? Und wer entscheidet, was zusammengehört?

eigentlich ...

Eigentlich haben wir es ja ganz einfach. Aber nur eigentlich. Denn bei uns sorgt Gott für das Zusammenwachsen. Und er sorgt auch dafür, dass alle dabei sind, die dazugehören. Für IHN ist das kein Problem. Für uns ist das schon schwieriger. Ob das daran liegt, dass wir uns mit unserer Verschiedenheit schwerer tun, als Gott?

Jede Gemeinde und jede Kirche hat ihr eigenes Gesicht. Gerade so wie jeder Mensch etwas Besonderes ist. Da gibt es die Großen und die Kleinen. Die, die man für wichtig hält und die, die es auch sind. Wir finden Starke und Schwache, soge-

nannte Alleskönner und sogenannte Versager, »Schöne« und »Hässliche«. Und wir entdecken zwischen den Nörglern und den unermüdlichen Optimisten noch die Durchschnittlichen. Die, die gar nicht aufpassen, es sei denn sie fehlen.

Alle diese Menschen verleihen jeder Gemeinde ihr unverwechselbares Gesicht. Sie und ich gehören auch dazu. Die Fröhlichen und die Traurigen, die Lachenden und die Weinenden, die Besserwisser und die Abwartenden. Wir alle miteinander verleihen unserer Kirche ein Gesicht, unser Gesicht.

Das ist bei uns in Hinterzarten, Breitnau, Feldberg und Titisee gerade so, wie bei den Menschen in Korinth. Dort sind sie auch zusammengekommen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, die Angesehenen und die Tagelöhner. Ihre Verschiedenheit war so groß, dass sie ihnen Schwierigkeiten machte. Diese Schwierigkeiten haben sie nicht unter den Teppich gekehrt. Sie haben sie mit anderen besprochen, auch mit Paulus. Das ist auch dann ein guter Versuch, wenn sie im Hinterkopf immer den Gedanken hatten: »Wir haben Recht!« Paulus' Brief ist der Versuch einer Antwort.

Die Fragen der Korinther sind inhaltlich z.T. anders als unsere Fragen. Aber das Problem, das sie berühren, ist uns nicht fremd. Weil wir uns an diesem Punkt mit ihnen treffen, möchte ich an Paulus ein paar Fragen stellen, die uns betreffen.

Bei uns geht es z.B. darum, welche Rolle wir als Gemeinde in unserer Gesellschaft spielen. Ob wir für die, die im Dorf das Sagen haben, überhaupt noch beachtenswert sind. Ob es sich lohnt, auf den Glauben aufmerksam zu machen, oder ob wir

lieber gleich still sind, weil sich doch kaum einer damit auseinandersetzen will.

Und das ist noch längst nicht alles. Was ist z.B. mit denen, die sich aus dem Leben der Gemeinde verabschiedet haben und nur noch in der Kartei auftauchen: Gehören die genauso dazu wie alle anderen? Und was ist mit den »Randsiedlern«, die anscheinend nur noch bei besonderen Gottesdiensten dazugehören?

Paulus hat sich nicht um Antworten gedrückt. Doch seine Antworten sind nicht immer leicht anzuwenden. Sie sind auch nicht immer von der Art, dass man nachher genau weiß: Das muss ich tun! Das kann erst einmal lästig sein. Denn genau solche direkten Antworten wünschen wir uns. Antworten, die uns an der Hand nehmen und uns jeden Schritt genau zeigen. Ich bin überzeugt, viele von uns würden direkte, einfache Antworten als Entlastung empfinden. Antworten, in denen es heißt: »Prangert an!« »Sagt dazu sein!« oder »Das dürft ihr, das aber nicht!«

einfach oder ...

Solche Antworten entlasten, wenigstens am Anfang. Denn dann müssten wir nicht mehr selber entscheiden. Dann hätten wir jemand, der uns die mühsame Suche nach dem richtigen Weg abnimmt und der dann auch gleich noch die Verantwortung tragen soll.

Mit der Zeit spürt man dann den Preis, der dafür zu bezahlen ist. Der Preis, den wir bezahlen müssten heißt: Wir geben unsere eigene Verantwortung auf. Würden Sie das gerne tun? Nun, mancher schon, denn die Verantwortung, die wir tragen, ist eine zweischneidige Sache. Das spüren wir



spätestens daran, ob wir für einen Erfolg oder für einen Misserfolg verantwortlich gemacht werden.

In diese Sackgasse will uns Paulus nicht führen. Darum antwortet er uns auf eine Art, die uns weiterführen soll. Mit seiner Antwort wird man nicht einfach fertig. Aber sie gibt uns Hinweise. Und einige Pflöcke werden auch eingeschlagen.

Zunächst werden wir entlastet. Paulus macht uns klar: Es ruht nicht alles auf unseren Schultern. Unsere Gemeinde lebt, weil Gott sie am Leben erhält. Wir werden von ihm getragen. Auf seinen Schultern liegt die ganze Last. Und was für uns besonders wichtig ist: Wir sind ihm nicht zu schwer.

kompliziert?

Die Einheit der Gemeinde ist also nichts Natürliches. Natürlich ist höchstens die Uneinigkeit. Da, wo es Einheit in einer Gemeinde gibt, da ist Gott selber am Werk: »Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft. Und: Gott hat die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er es gewollt hat.« Wir tragen uns nicht selber. Gott trägt uns. Nur wenn wir uns das hinter die Ohren schreiben, sind wir frei für das, was danach kommt. Nur wenn wir von Gott etwas erwarten, dann kann sich bei uns auch wirklich etwas bewegen. Dann können wir auch das hören und bedenken, was uns Paulus noch mit auf den Weg gibt:

Das Erste ist: Verschiedenheit gehört zu Einheit. Gott hat jeden von uns anders geschaffen. Und er hat jedem von uns ganz bestimmte Gaben mit auf seinen Lebensweg gegeben. Jeder von uns hat seine Gaben. Aber keiner kann alles. Eine hört zu. Ein anderer kann reden. Einer sorgt für Blumen, eine andere trägt ihr Teil zur

Finanzierung von Aufgaben bei. Jemand kann gut Trompete spielen. Ein anderer achtet darauf, dass nicht alles verwahrlost.

Wir gehören mit unseren verschiedenen Gaben zusammen, weil Gott es so will. Paulus nennt uns den Leib Jesu Christi. Ein Leib, an dem keiner fehlen darf, sonst sind alle beeinträchtigt. Darum lassen sich in einer Gemeinde und zwischen Kirchen die »Leib Christi« sind auch Gegensätze überwinden. Denn die Gegensätze gehören mit zu dem Reichtum, den Gott uns schenkt.

Gottesgeschenke ...

Das Andere ist: Gemeinschaft ist sein Geschenk. Darum gilt: in der Gemeinde, die von unserem Gott getragen wird, hat die Selbstüberschätzung keinen Platz. Bei uns darf auch kein Raum sein für die Missachtung anderer. Und es sollen Minderwertigkeitsgefühle weder erzeugt noch gepflegt werden. Und auch das noch: Sich selber nicht so wichtig nehmen, dafür sich über das freuen, was Gott uns an Verschiedenheit mitgegeben hat. So hat jeder für die nächsten Wochen etwas zu tun: Die Gaben, die sie und er hat, für Gott einsetzen. Jeder hat eine Aufgabe, an die kann sich jeder wagen.

Und was ist nun mit unseren Fragen? Die Einheit der Kirche zum Beispiel, wie viele Pfarrerinnen und Pfarrer es in Zukunft noch geben wird, wie groß die Gemeinden noch werden, was Ehrenamtliche zu sagen und zu entscheiden haben und was ist an Einheit möglich? Es gibt nur den Weg, hier zusammen nach Antworten zu suchen. Wenn wir beim Nachdenken und Abwägen Gott nicht vergessen, dann dürfte es nicht so schwer fallen, Lösungen zu finden, oder Zwischenlösungen. Dieser Weg

ist manchmal mühsam. Die Zwischenlösungen, die wir finden, sehen manchmal bescheiden aus. Aber deswegen braucht sich keiner zu genieren. Wir haben verschiedene Gesichter. Aber als Gemeinde tragen wir das Gesicht, das Gott uns gibt. Und das wird zählen bei ihm, dass wir da mitmachen.

Eine Geschichte soll uns das noch illustrieren:

Ein Christ träumte, er wäre gestorben und ein Engel trüge ihn in die Ewigkeit hinauf. Droben war ein herrlicher Tempel. Der Pilger bestaunte mit großen Augen dieses wunderbare Bauwerk. Plötzlich aber entdeckte er im Gewölbe eine Lücke. Offenbar fehlte da ein Stein. So sprach er zu dem Engel: »Was ist denn das für eine hässliche Lücke?« Dieser antwortete: »Das ist die Lücke, die du gemacht hast. Gott hatte gerade dich bestimmt, diese kleine Stelle auszufüllen. Du hattest aber immer andere Dinge im Kopf, so dass du nie dazu gekommen bist, diese Aufgabe, die Gott dir zugemutet hat, zu erfüllen.«

Darüber wachte der Mann auf, ließ nun das Klagen und Schimpfen über die vielen Unzulänglichkeiten in der Gemeinde Gottes bleiben und arbeitete künftig fröhlich mit. Er wollte seine Lücke am Tempel Gottes füllen. Amen.

Hellmuth Wolff

Foto S. 9:

Die Kirche St. Nicolas in Hérémece im Wallis - ein Meisterwerk moderner, komplexer Architektur und Spiegelbild der Verschiedenheit in der Gemeinde.

Sonntags gehe ich lieber ... auf den Höchsten?!

So hätte es auch in diesem Jahre wieder aussehen sollen, wenn es nach uns gegangen wäre. Aber leider kippte pünktlich zum Beginn des Wandergottesdienstes auf dem Feldberg das Wetter, es begann zu Regnen und zu Stürmen, die Gondelbahn stellte den Betrieb ein - zum Glück nahm sie uns wieder mit hinunter (Vielen Dank aber trotzdem an die Gemeinde Feldberg und Bürgermeister Stefan Wirbser, die uns diese Fahrt sponserten).

So wurde der Wandergottesdienst sehr kurz: Wir hielten ihn kurzerhand im »Haus der Natur«, mitten im Gedränge aller, die dort auch nach Schutz vor dem Regen und Beschäftigung für ihre Kinder suchten. Förster Achim Schlosser und Pfarrer Hellmuth Wolff verbanden Erklärungen zur Geographie, zur Besiedelung und zur Pflanzenwelt, zum Naturschutz



und Tourismus mit Liedern Gebeten und der Predigt. **Der nächste Wandergottesdienst ist geplant für den 16. Juli 2015.**

Hellmuth Wolff

Was haltet Ihr denn davon?

Fragen zum Gottesdienst an die neuen Konfis

+ das hat mir gefallen

das Orchester und der allgemeine Ablauf des Gottesdienstes
das Singen und die Orgelmusik (2x)
die vielen Lieder (2x)
der Altar
das Abendmahl (6x)

- das hat mir weniger gefallen

der Gottesdienst hat sich ein wenig in die Länge gezogen (2x)
dass nur drei Leute da waren
die zu lange Predigt (3x)
manche Lieder
ich wusste nie, wo wir sind, trotz des Plans im Konfipass (2x)

? das ist mir nicht klar

manche Predigten und Lesungen (2x)
die Lesungen (waren zu lang) (5x)
warum ist alles so altmodisch?
warum sind die Lieder so langsam?
ich wusste nicht, wann ich zum Traubensaft vor musste

(Anmerkung: Bei einem Gottesdienst sang der ökumenische Chor die Kantate »Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut« von J.S. Bach





Bärenhofkapelle in Titisee, Kapellenweg, 79288 Titisee-Neustadt, Kapellenweg, (nahe der Ausfahrt der B31 nach Titisee)



Glockenspiel bei der Kirche zu den 12 Aposteln, Hinterzarten, Adlerweg 13, 79856 Hinterzarten



Glockenturm vor dem Gemeindezentrum in Falkau, Sägebühlweg 6, 79868 Feldberg-Falkau (5 Min. vom Bahnhof)

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten - Breitnau und Feldberg -Titisee

D-79856 Hinterzarten, Adlerweg 13

Tel: 07652 234 FAX: - 5036

Mail:

Ev.Jakobusgemeinde.HTZ@t-online.de

Sekretärin: Christina Winterhalder

Bürozeiten der Sekretärin:

Di und Do 9 - 11.30 Uhr, Fr 15 - 17 Uhr

Pfarrer: Hellmuth Wolff

79856 Hinterzarten, Adlerweg 13

Tel: 07652 / 234

Bankverbindung:

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten,
Sparkasse Hochschwarzwald
BLZ 680 510 04 Konto: 4006029

Redaktion: Helle Trede und Hellmuth
Wolff (V.i.S.d.P.)

Bilder: S. 2: Ursula Bredau, S.11. oben:
Martin Ritter, alle anderen: H. Wolff

Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte
den kommunalen Veröffentlichungen

Unsere Konfirmation

Am 25.Mai 2014 wurden wir in unserer Kirche konfirmiert. Wir waren gar nicht so aufgeregt! Im Gottesdienst sangen unsere alten Klassenkameraden aus der Grundschule. Toll, dass die dabei waren.

Außerdem sang noch der ökumenische Chor. Jens Scheuerbrand begleitete sie hin und wieder am Klavier.

Pfarrer Wolff segnete uns in Kleingruppen ein. Jeder bekam seinen selbst ausgesuchten Konfi-Spruch.

Es wurde viel geredet, gesungen, und es waren verschiedene Leute aktiv. Z.B. haben Eltern und Paten für uns gebetet.

Der Gottesdienst war sehr abwechslungsreich und kurzweilig. Er hat uns gut gefallen. Herrn Wolff vielen Dank dafür!

Nach dem Gottesdienst schien die Sonne und es wurde uns von vielen Menschen gratuliert. Wir stellten uns noch auf um Fotos zu machen. Die anschließende Feier in der Wirtschaft und zu Hause war auch toll. Es war ein super Tag, an dem wir im Mittelpunkt standen!

Max Steiert und Adrian Ritter

